

# Appenzeller Verlag

# Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten.

Die Verwendung der Texte und Bilder,  
auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags  
urheberrechtswidrig und strafbar.

Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung  
oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

Petra Ivanov

# ANGST, HAAS UND SEITENSPRUNG

Regio-Krimi

**Appenzeller Verlag**

1.

Der Mann, der die Hauptgasse hinunterrannte, war splitternackt. Seine Arme baumelten an seiner Seite. Er sah aus wie ein Pinguin, der zu fliegen versuchte, dachte Vera Haas. Im schwachen Mondlicht schimmerte seine Haut käsig. Vor dem Trachtengeschäft stolperte er, drehte sich einmal um die eigene Achse und torkelte weiter. Es war zu dunkel, um sein Gesicht zu erkennen. Trotzdem wirkte er auf Vera gehetzt, wie ein Tier.

Vera konnte ihre Augen nicht von ihm lösen. Sie riss das Fenster auf und lehnte sich hinaus. Warme Nachtluft schlug ihr entgegen. Sie erblickte nur noch eine weisse Ferse, bevor der Mann vor dem ehemaligen Untertor um die Ecke bog. Wie versteinert horchte sie in die Dunkelheit. Im Städtchen herrschte Totenstille. Vera kam es vor, als hielten die Bewohner die Luft an, genau wie Lichtensteig selbst. Die alten Fassaden hatten sich seit dem Spätmittelalter kaum verändert. Die Werkstätten und Ställe unter den Arkaden hatten zwar Läden Platz gemacht, doch in der Dunkelheit waren diese fast nicht zu erkennen. Über Eichensäulen bildeten die vierstöckigen Gebäude eine geschlossene Front. Wogegen?

Plötzlich hörte Vera ein leises Kichern.

«Kannst du nicht schlafen?», fragte jemand hinter ihr.

«Schsch!», zischte Vera.

«Was ist?» Gähmend stellte sich David Ferrari neben sie.

«Ist es nicht ein ...»

«Sei still!»

Doch das Kichern war verstummt. Keine Stimmen. Keine Schritte. Einfach nur Stille. Vera eilte zur Wohnungstür, stiess sie auf und rannte die Treppe hinunter. Dass sie über dem Slip nur ein langes T-Shirt trug, störte sie nicht. Ihre baren Füsse berührten kaum die steinernen

Stufen. Vor der «Smoker-Lounge», die sich im Erdgeschoss des Hauses befand, blieb sie kurz stehen. Noch immer kein Geräusch. Sie rannte zum Untertor, dorthin, wohin der nackte Mann verschwunden war.

Da stand er.

Mit einer Hand stützte er sich am Brunnen ab, der vor dem Verkehrsbüro plätscherte, mit der anderen griff er sich an den Oberschenkel. Er stöhnte leise. Vera stürzte auf ihn zu, überzeugt, dass er Hilfe brauchte. Doch bevor sie etwas sagen konnte, bohrte sich etwas in ihren Fuss und sie stolperte. Plötzlich raste die Faust des Mannes auf sie zu. Sie spürte einen heftigen Stich im Arm und fiel der Länge nach hin.

«Vera!» Das war Davids Stimme. «Vera, hörst du mich?»

Sie murmelte etwas, unsicher, ob die Worte tatsächlich über ihre Lippen kamen.

«Halt still, ich ziehe die Spritze raus.»

Schmerzen, Rauschen, eine warme Hand. Plötzlich sah sie Davids Umrisse. Langsam nahm sein Gesicht Konturen an. Sie versuchte, sich aufzusetzen.

«Bleib noch einen Moment liegen», riet David. «Du hast den Kopf am Brunnenrand angeschlagen.»

«W-was», begann Vera. Ungläubig starrte sie auf die Spritze in Davids Hand.

«Sie ist leer», beruhigte David sie. «Aber der Kolben ist ganz herausgezogen. Ich glaube nicht, dass du etwas vom Inhalt abbekommen hast.»

«Eine Spritze?» Vera begann zu zittern. «Hat er mich damit angegriffen?»

«Wer?»

«Der nackte Mann!»

David runzelte die Stirn und half ihr in eine aufrechte Position.

«David! Wer war das?»

«Ich habe niemanden gesehen», sagte David vorsichtig, während er ihren Kopf untersuchte. «Keine Wunde. Dein Dickschädel hat Vorteile.»

«Wie kam die Spritze in meinen Arm?» Vera versuchte, die Stimme zu erheben, doch sie brachte nur ein Flüstern zustande. Sie drehte den Kopf, aber weit und breit war niemand zu sehen. Alle Fenster waren dunkel, eine Tür hatte sie nicht zuschlagen gehört. Behutsam stand sie auf. Die Häuserreihe kippte nach links, dann nach rechts.

David legte seinen Arm um ihre Taille. «Ist dir schwindlig?»

Vera schloss kurz die Augen.

«Siehst du doppelt?», fragte David.

«Wie kam die Spritze in meinen Arm?», wiederholte Vera.

«Du bist hingefallen», erklärte David. «Die Spritze muss irgendwo dagelegen sein.»

Vera presste die Lippen zusammen. Etwas weiter oben an der Grabengasse befand sich ein Parkhaus, das einzige in Lichtensteig. Ein gutes Versteck. Vera zeigte darauf. David schüttelte den Kopf, doch Vera achtete nicht auf seine Einwände. Langsam setzte sie einen Fuss vor den andern, allmählich blieben die Häuser stehen, doch ihre Fusssohle schmerzte immer noch. David gab seine Proteste auf und stützte sie bis zur Einfahrt. Mit zusammengekniffenen Augen spähte Vera hinein. Als sie die Rampe betrat, meldete ein Sensor ihre Bewegung, und das Licht ging an. Sie sah nur gähnende Leere.

Dann hörte sie es. Das Brummen eines fahrenden Autos. Nicht im Parkhaus, sondern draussen irgendwo.